

Brunnen

öffentliche und private.

Der Sandstein des Ditrichsberges, an dessen Fuss Gelnhausen liegt, ist so geschichtet, dass gerade oberhalb der Stadt ein Kranz ergiebiger Quellen hervorbricht, welche ein vorzügliches Trinkwasser liefern, und dass überall in der Stadt in den Felsen getriebene Brunnen schon bei mässiger Tiefe solches geben.

Die wichtigsten dieser Quellen wurden schon frühe in der einfachen aber rationellen Weise wie sie noch an dem Lambertus-, Stein- und Himmelauerbrunnen zu sehen ist, gefasst. Urkundlich werden zahlreiche Quellen genannt, welche bei dem Fortschreiten der Steinbrüche oberhalb der Stadt und der Entwaldung wohl inzwischen versiegt sind.

Der Lambertusbrunnen.

Der interessanteste und älteste derselben ist der jetzt fälschlich Lambertusbrunnen genannte, welcher bereits 1289 (Urk. I, p. 485) als *lyntborn* und auch *lymborn* (1383 III, p. 298) in der Combination *lymborn-gasse*, *lymbordorlin* 1405—15 vorkommt, in dem Zinsregister des Spitals aber wieder *lyntborn* genannt wird. Eine Verwechslung mit dem *fons tiliae* (p. 92) ist ausgeschlossen, da er nur zur Bezeichnung umliegender Häuser in dem Landscheidebuch vorkommt, jener im freien Felde liegt.

Leider kann nur die schöne Radirung von Ruhl wiedergegeben werden (Tab. 178), da man es noch im Jahre 1895 zugelassen hat, dass ein Techniker der Frankfurter Vogelsbergleitung bei der Anlage einer Wasserleitung dem Brunnen eine geschmacklose Schutzkammer aus Backsteinen mit Blechthüre vorbaute und dabei die interessanten Reliefs mit Heiligenfiguren absputzen liess.

Die Anlage stammte den Formen der seitlichen Consolen nach aus dem 16. Jahrhundert und die Reliefs waren nach dem massgebenden Zeugnis Ruhls aus der abgebrochenen Kreuzcapelle genommen (cf. auch Herstellung der Marienkirche p. 69). Aus dem Lambertusbrunnen führte eine Röhrenleitung zu dem Stadtbrunnen am Röderthor dem sog. Pfeiffbrunnen (Jungh. p. 348).

Der Steinbrunnen.

Dieses Tab. 179 dargestellte Brunnenhaus, von grösster Einfachheit, ist noch im alten Zustand. Aus ihm führte eine Röhrenfarth zu dem Brunnen auf dem Obermarkt, welcher wohl erst bei der Regulirung der Strasse seine jetzige Gestalt erhielt.

Der Himmelauerbrunnen

Tab. 120 ist bereits im 5. Abschnitt Kloster Himmelau besprochen. Die sinnige Ueberschrift „*himmelaußf geth mein Laußf*“ 1728 auf dem Thürsturz, *ora et labora* auf dem Ecksteine der First 1729, verdankt jedenfalls irgend einem curiösen Schuhmonarchen (oder *archigrammateus* wie oben p. 57) ihre Entstehung. Die alte Gestalt ist auf der Zeichnung von 1555 Tab. 107 erhalten.

14*